

Phonolith fort. Der Schurfschacht liegt etwas unter dem Sattel auf der südlichen Thalseite oberhalb Wisterschan. Die ganze Halde bestand aus demselben Gestein, so dass er vom Tage in diesem getrieben sein musste. Dasselbe war lichtgrau, leicht zerreiblich, zerfiel an der Luft und enthielt viele kleine Schwefelkiespartien eingestreut, wodurch es sich wesentlich von den bräunlichgrauen fetten Braunkohlenthonen unterschied. Meine Vermuthung, dass sich hier Baculitenthone finden, wurde bald durch Auffindung unzweifelhafter Priesener Petrefacten bestätigt, wovon ich bestimmen konnte: *Venus laminosa Reuss*, *Nucula impressa Sw.*, *Inoceramus sp.*, *Cerithium trimonile Mich.*, *Turbo concinnus Röm.*, *Aporrhais Reussi Geinitz sp.* Da ich nun am Ausgang der nördlich gewendeten Thalkehle, an der Strasse von Drakowa nach Linkau einen ebensolchen Schurfschacht in fast gleicher Höhe, wie der frühere bemerkte, untersuchte ich auch diesen, konnte aber in den zerfallenen weichen Thonen keine Spur von Petrefacten finden. Nichtsdestoweniger nahm ich eine Partie zum Schlämmen mit, welche eine grosse Menge von Foraminiferen lieferte, die mit jenen von Wisterschan vollkommen übereinstimmen und mit jenen identisch sind, welche Reuss aus den Priesener Schichten beschrieben hat, so dass also auch auf dieser Seite des Höhenzuges unzweifelhafte Priesener Schichten liegen.

Wie weit die Baculitenthone sich östlich verfolgen lassen, das wird sich wohl nur gelegentlich durch ähnliche unfruchtbare Braunkohlenschürfe feststellen lassen, da sie sonst überall durch Dammerde verdeckt sind. In ihrem Auftreten stimmen sie hier mit den am Radobil bei Leitmeritz und am Wastrag beobachteten Ablagerungen überein, wo sie sich nur unter ähnlichen geschützten Verhältnissen vor dem Abschwemmen erhalten haben, wie am östlichen Fusse des Teplitzer Schlossberges.

**Prof. Moser.** Ueber die chemische Zusammensetzung der im „faulen Strich“ des Dachschiefers von Kyowitz vorkommenden Knollen. (Eingesendet vom Herrn Grafen Th. Falkenhayn.) Aus einem Briefe an D. Stur.

Ich beehre mich, Ihnen anzuzeigen, dass der anher gesandte Knollen von Kyowitz in Mähren 1.96 Perc. Phosphorsäure enthält. Die Hauptmasse des Knollens ist quarzig; hie und da finden sich Einlagerungen von Calcit. Nebst Phosphorsäure wird durch Salzsäure Eisen und Kalk gelöst, und dürfte die Phosphorsäure an letztere gebunden sein. Die schwarze Färbung rührt von schwer verbrennlicher organischer (thierischer?) Substanz her.

**Felix Karrer.** Mammuthreste im Inneren der Stadt Wien. Vor wenigen Wochen wurde in unserer k. k. Hofburg, u. zw. im zweiten Hofe der sogenannten Reichskanzlei, ein Brunnen gegraben. Wir erhielten erst Kenntniss davon, als derselbe bis auf wenige Fusse schon vollendet war. Dabei wurden folgende Schichten durchfahren:

2 Klafter angeschütteter Grund. Bis dahin reichen auch die Fundamente dieses Theiles der Burg.

6 Klafter lössartiger, mit Localschotter ziemlich unregelmässig gemengter Boden.

2 Klafter 3 Fuss schmutzigweisser, bräunlicher bis schwärzlicher, sogenannter umgeschwemmter Belvedereschotter (zum Diluvium gehörig).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [1872](#)

Autor(en)/Author(s): Moser

Artikel/Article: [Ueber die chemische Zusammensetzung der im "faulen Strich" des Dachschiefers von Kyowitz vorkommenden Knollen. 233](#)